

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rs. 1.80 vierteljährlich inklusive Zustellung;
pr. Post:
Inland, vierteljährlich Rs. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
Ausland, vierteljährlich Rs. 3.30, monatlich Rs. 120 incl. Porto.
Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:
Dzielnia (Bahn) Straße Nr. 13.
Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, im Inseratenteil 6 Kop.
Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

**Die Actien-Gesellschaft
der Warschauer Teppichfabrik**
Niederlage Lodz, Petrikauer-Straße 44,
empfiehlt für
Neujahrs-geschenke
ihr reichhaltiges Lager von:
Teppichen, Torten, Möbelstoffen, Gardinen, Tisch- und Bettdecken,
sowie Plüsch und Gobelin jeder Art zu festen, jedoch äußerst
billigen Fabrikpreisen.
Vertreter: **A. Marcus & L. Grünfeld,**
Petrikauer Straße 44.

**Warschauer Chemische Wäscherei, Färberei
und künstliche Stopferei**
WŁADYSŁAWA PIETKI
unter der Firma
„HELENA“.
Lodz, Petrikauer-Straße Nr. 111, Telephon Nr. 851.
Nehmen an das Reinigen und Waschen der Damen- und Herren-Garderoben, Spitzen, Garbi-
nen, Portièren, Teppiche, Möbel u. s. w., sowie auch das Dekatieren von d. Stoffen zu ermäßigten
Preisen.
Sämtliche Bestellungen werden sorgfältig u. schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunden

Das
JAROSLAWER MAGAZIN
befindet sich jetzt Petrikauer-Straße Nr. 19,
vis-a-vis **Singer.**

Amateure der vorzüglichen Papierrosen
„KOMETA“, 10 Stück 6 Kop.
werden anlässlich der massenhaften elenden Nachahmungen mit täuschend ähnlichen Etiketten, ersucht
ihre Augenmerk auf die Firma der Fabrik
W. J. ASMOŁOW & Co. zu richten.

Dentipurine,
Präpar. v. Dr. Koschucki,
allerbestes Desinfections- und Reinigungs-Mittel zur Pflege der Zähne.
Macht die Zähne schneeweiß!
Zu haben bei **M. Rosenblum & Co.,** Droguen-Handlung, Wólczajska Nr. 78, Telephon 436

Corset-Fabrik
Aux quatre Saisons
Warschau, Wierzbowa 6,
Bestellungen für die Provinz werden im Laufe von 2 Tagen per Nachnahme zum Versandt
gebracht.

Dr. S. KANTOR
Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und
venerische Krankheiten, Krótka-Strasse
Nr. 6 a.
Sprechstunden täglich von 8-11 Vorm., 6-9
Nachm., für Herren und für Damen von 5-6
Uhr Nachmittags.

Dr. A. Grosplik
Spezialarzt für
Haut-, venerische und Geschlechtskrank-
heiten
Cegielnianastrasse Nr. 28 (Ecke Zachodniatr.)
8-11 morgens; 5-8 abends; Damen 3-4.

Nervenarzt
Dr. B. Ellasberg
Elektricität und Massage gegen Lähmungen, Krämpfe,
Rheumatismus etc.
Sprechstunden von 10-12 Uhr Vormittags
und von 3-5 Uhr Nachmittags.
Petrikauer-Straße Nr. 66.

Kinderarzt
Dr. A. Maszlanka
Dzielnia Nr. 3 (2. Stg.)
Empfangskunden bis 10^{1/2}, Vormittags und von
4-6 Nachmittags.
Schuppden-Zimpfung.

Die Conditorei von J. Szmagier
Petrikauer-Straße 28
empfiehlt täglich frische Vanille- und Chocolate-Pfannkuchen,
frische Kaps- und Sandkuchen, Vanille-, Apfel- und Wiener Blechkuchen, Dessertkuchen, Bouches
des dames, Petits-Fours, mürbe Theekuchen, Mandelkuchen, Dessertconfect, Chocoladen,
Fruchtconserven, Bonbons etc. etc.
Malz-, Honig- und Kräuter-Bonbons gegen Husten. Torten, Kuchen-Pyramiden, Crèmes,
Eis etc. etc.

Emil Schmechel,
Nr. 98 Petrikauer-Strasse Nr. 98.
Herren- und Knaben-Garderoben.
Wintersalon 1900.
Winterpaletot Rbl. 14, 16, 17, 19.
Winterpaletot
prima Kammgarnstoff „ 22,75, 24,50, 27,80, 29,50.
Herrenanzüge „ 14,70, 17,50, 21, 24,70.
Jünglingsanzüge „ 10, 11,60, 14,85, 16,30.
Schüleranzüge „ 5,60, 7,50, 8,50.
Schüleranzüge „ 13,40, 15,70, 17, 18,50.
Für Bestellungen nach Maass, grösstes
Lager in- und ausl. Stoffe.
N. B. Jedes im Laden befindliche Kleiderstück
ist mit dem festen Verkaufspreis versehen und
ebenso ist auf dem Etikett eines jeden Stoffes der
Preis vermerkt, zu welchem ein Paletot resp. An-
zug angefertigt wird.

Restaurant
HOTEL MANTEUFFEL
— empfiehlt: —
Täglich frische Englische Auster.
J. Petrykowski.

Vom Ministerium des Innern befristetes
Institut
für schwed. Heil- u. pädagogische
Gymnastik
von
Wanda Pientkowska,
Poludniowastr. 11, Haus Nr. 11,
unter der Leitung der Spezialistin für Gymnastik, u.
Massage, einer Schwedin, und unter der Verwaltung
eines Arztes.
Rückgratsabweichungen, Anämie, Neuralgien, Magen-
krankheiten, Rheumatismus und andere Gelenkkrankheiten
werden in dem Institute mit Heilgymnastik und Massage
behandelt. Behandlungen können sowohl im Institute wie
in der Stadt gegeben werden.
Pädagogische, schwedische Gymnastik für Damen und
Kinder von 6 Jahren.

Chemisch-bakteriologisches-Laboratorium
von
Dr. St. Serkowski
Petrikauer Str. 120
Untersuchungen für die ärztliche Diagnose:
chemische, mikroskopische und bakteriologische: Harn-,
Spulung-, Blut-, Fleisch-, Milch-Analysen.
Sanitär-hygienische Untersuchungen von
Nahrungs- und Genussmitteln, sowie von
täglichem Gegenständen.

Dr. A. Solowiejczyk
Spitalarzt für
Kinder- und Innere Krankheiten
Petrikauer Straße Nr. 115
1. Stg.
Sprechstunden 9-10 Früh u. 3-5 Nachmittags

Dr. Leon Silberstein
Spezial-Arzt für Haut-, Geschlechts-
und venerische Krankheiten.
Sprechstunden: 8-10, 1-2 u. 6-8 Uhr,
Damen von 5-6 Uhr Nachm. Sonn- u. Feier-
tags Sprechst. v. 8-11 f. u. 2-6 N. Euan-
gelicka-Strasse Nr. 7.

Künstliche Zähne
mit und ohne Gummien, Plombieren kranker Zähne
im jahrgärtlichen Kabinett
von
M. L. Aronson,
Petrikauer-Straße Nr. 101, vis-a-vis Heintel
Zahn-Arzt
E. Lebedinska
Plombieren, künstliche Zähne.
Bonm 1. Juli I. J. Ecke Petrikauer-Straße und
Meyers-Passage.

Dr. S. Krakowski,
Spezialarzt
für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe,
empfängt täglich von 9^{1/2}-11 Vormittags und
4-7 Uhr Nachmittags.
Petrikauer-Straße 123, Haus Wójcylawski.

Dr. med. Goldfarb
Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und
venerische Krankheiten.
Zawadzka-Strasse Nr. 18
(Ecke Wólczajska Nr. 1), Haus Grodzki.
Sprechstunden: 8-11 Uhr Vorm. u.
6-8 Uhr Nachm., für Damen v. 5-6 Uhr
Nachm.

Dr. med. der Wiener Universität
N. GOLDBLUM,
Spezialarzt für Innere und Nervenkrankheiten
ist zurückgekehrt und wohnt jetzt
Cegielnianau-Str. Nr. 53 (Haus Basch).
Sprechstunden von 9-10 und 4-6 Uhr Nachm.

Zahnarzt
WŁADYSŁAW SZNYCER,
Assistent an der Warschauer zahnärzt-
lichen Schule.
Petrikauer-Straße Nr. 81.

Zahnarzt
J. Zucker
Cegielnianau-Strasse 61.
Sprechstunden von 9 bis 1 Uhr und von 3 bis 7 Uhr
Nachmittags.

Dr. S. Gerschuni,
Dr. der Pariser Universität,
Innere und Kinder-Krankheiten,
Ecke Petrikauer- und Dzielniastr. 1, Haus Bielski,
empfängt von 8-11 Uhr Vormittags und von
4-7 Uhr Nachmittags.

Zahn-Arzt
(Lokarz dentysta)
J. M. SCHWARZ,
Dzielniastr. 3, vis a vis der Apotheke des Herrn
Gluchowski.
Arme von 9-10 Uhr Vorm. unentgeltlich.

Zahnarzt
R. RITT.
wohnt jetzt auf der Petrikauerstr. 83 vis-a-vis
Petersilge's Neubau.

Der Conseil der Handelsbank in Lodz

hat beschlossen, auf die **Dividende pro 1900** eine Abschlagszahlung von 6%, d. i.

Rb. 15.— pro ACTIE de Rb. 250.

zu leisten Die Auszahlung erfolgt vom 21. Dezember 1900 (3. Januar 1901) ab, an der Casse der **HANDELSBANK in LODZ** und deren Zweigstellen in **WARSAU, LUBLIN, RADOM** und **KIELCE** sowie bei der **WOLGA-KAMA-COMMERZBANK in ST. PETERSBURG.**

Zu diesem Behufe sind die Coupons Nr. 27. der 1. Emission, Nr. 18 der 2. Emission, Nr. 6 der 3. Emission und Nr. 4 der 4. Emission mit einem arithmetisch geordneten Nummern-Verzeichnisse einzureichen und werden dieselben nach geschehener Abstempelung wieder zurückgegeben.

Politische Rundschau.

Der deutsche Reichskanzler Graf Bülow ist von seiner achtstägigen Reise Montag Nachmittag wieder in Berlin eingetroffen, hat in schneller Folge die Höfe von München, Stuttgart, Karlsruhe, Darmstadt und Dresden besucht und überall mit den leitenden Staatsmännern der betreffenden Einzelstaaten Fühlung genommen. Es wird wohl keinem Zweifel unterliegen, daß sich dabei Uebereinstimmung sowohl hinsichtlich der im Wege befindlichen auswärtigen Politik als hinsichtlich der inneren Fragen, die auf der Tagesordnung stehen, erwiesen hat. Die Staatsoberhäupter haben den leitenden Staatsmann des Reiches mit den größten Ehrenbezeugungen willkommen geheißen. Die letzte Station war der königlich sächsische Hof. Wie aus Dresden gemeldet wird, nahmen am Sonnabend an der Abendtafel in der königlichen Villa Strahlen zu Ehren des Reichskanzlers Grafen von Bülow der Minister von Meißel, der Gesandte Graf Hohenthal und die obersten Hofchargen Theil. Bei Tisch trank König Albert auf das Wohl des Grafen von Bülow. Zur Verabschiedung des Reichskanzlers hatten sich der Minister von Meißel, der Oberhofmarschall Graf Bismarck, der Oberkammerer Graf Ballwig und der bayerische Gesandte Freiherr von Vielhammer eingefunden.

Wald nachdem nun Nachmittags Graf Bülow wieder in Berlin eingetroffen war, gestattete ihm Kaiser Wilhelm einen Besuch ab und überreichte ihm persönlich den höchsten preussischen Orden, den Schwarzen Adler-Orden. Die Auszeichnung an sich haben seine drei Vorgänger auch befaßt; es ist wohl auch selbstverständlich, daß der Staatsmann, der die höchsten Decorationen der größeren Bundesstaaten trägt, auch von Preußen dementsprechend decorirt wird und daß der Präsident des preussischen Staatsministeriums in dieser Beziehung nicht hinter dem Vizepräsidenten zurückbleibt. Daß aber Kaiser Wilhelm sich beilliebt, selbst seinem Kanzler unmittelbar nach dessen Rückkehr von der Vorstellungsfahrt und am Vorabend des Weihnachtsfestes in Person den Orden zuzustellen, kennzeichnet die Beziehungen zwischen Beiden und das Vertrauen des Monarchen in die Führung der Geschäfte, wie sie in der auswärtigen Politik seit drei Jahren und seit zwei Monaten auch im Innern sich bewährt hat. Das System Bülow, welches der Volksvertretung ihre Rechte garantiert, und sich gleichzeitig deckend vor die Person des Monarchen stellt, verdient und sollte Anerkennung finden.

Die französischen Antisemitisten und Nationalisten sind auf einen neuen Krieg verfallen, um ihrer in Frankreich brüchig gewordenen, in allen sonstigen Kulturländern aber seit Jahren verurtheilten Sache Bundesgenossen zu werben. Man will die Sympathien für die Buren zum eigenen Nutzen fructificiren. Es ist das eine Idee Rochefort's, der, wie ein Telegramm aus Paris mittheilt, die Journalisten aller Länder auffodert, einen Congreß zu Gunsten der Buren zu veranstalten. In seinen Circularen überläßt er es den Adressaten, für den Ort der Versammlung abzustimmen. Glück wird Rochefort mit dem Gedanken nicht haben, der in der Hauptsache darauf hinausläuft, für ihn, sein Blatt und seine Gönner Reclame zu machen. Der „B. V. C.“ bemerkt hierzu: „Der antisemitisch-nationalistische Stempel genügt, die Einberufung zu neutralisiren. Kommt etwas zu Stande, so kann es nur ein Conventikel von Chauvinisten und Antisemiten aus verschiedenen Ländern werden, wobei es eigentümlich sein muß, die Reste der französischen Boulange und deutsch-fresserischen Jungtschechen mit unseren „deutschen Antisemiten“ fraternisiren zu sehen.“

Der Kampf, der im dänischen Reichstage über die neuen Steuervorlagen geführt wird, hat nun seinen Höhepunkt erreicht und sogar den Kronprinzen selbst veranlaßt, die

politische Arena zu betreten. Bekanntlich haben neun Mitglieder des Landstings, die größten und reichsten Gutsbesitzer des Landes, sich von der Regierung getrennt, weil sie die Steuervorlagen der Regierung als undurchführbar betrachteten. Dies hat man ihnen in Regierungskreisen sehr übel genommen, und auch ihre Wähler haben ihr Auftreten nicht gebilligt. So hat der Graf Ahlefeld-Laurig, eins der wichtigsten Mitglieder dieser antisemitischen Gruppe, von seinen Wählern ein scharfes Tadelvotum erhalten, und ein anderes Mitglied, Kammerherr Scavenius, wurde genöthigt, seine Stellung als Präsident des „Wählervereins der Rechten“ aufzugeben. Nun hat auch der Kronprinz sich veranlaßt gesehen, den opponirenden Gutsbesitzern eine scharfe Rüge zu ertheilen. Diefelbe ist gegen den Chef der genannten Gruppe, den Grafen Frijs Jensenborg, den größten Gutsbesitzer Dänemarks, persönlich gerichtet. Sein verstorbenen Vater, der ein treuer Freund des Königs war, äußerte einmal in einer politischen Rede: „Ich und mein Haus, wir werden dem Könige dienen.“ Diese Worte werden in einem im Regierungsblatte veröffentlichten Artikel, der allgemein dem Kronprinzen zugeschrieben wird, gegen den Sohn gerichtet, und es wird geltend gemacht, daß der Sohn, indem er sich der Opposition gegen die Regierung des Königs angeschlossen, in Wirklichkeit die Worte seines Vaters demontirt habe. Sein Vater, der alte Graf, habe, wird weiter ausgeführt, den König vom Vaterlande nicht getrennt und die Befestigung des Königthums in erste Reihe gestellt, während der Sohn durch seine Opposition die Gegner des Königs stütze. Dieses Auftreten des Kronprinzen ist für die Linke ein schwerer Schlag. Diefelbe hatte immer gehofft, bei der Thronbesteigung des Kronprinzen aus Nieder zu gelangen, nun ist diese Hoffnung vereitelt, nachdem es sich herausgestellt hat, daß der Kronprinz im politischen Kampf dieselbe Haltung wie der König einnimmt.

Acht Milliarden englische Deficit. Die „London Gazette“ (der englische Regierungsanzeiger) veröffentlicht am 14. Dez. das Staatsbudget dieses Jahres in allen seinen Einzelheiten. Die Ausgaben betragen danach 179,370,000 Pfund Sterling, während sich die Einnahmen — trotz der so wesentlich erhöhten Steuer — nur auf 137,071,000 Pfund belaufen. Die vereinigten Königreiche haben also ein Deficit von sage und schreibe acht Milliarden Mark, aufzuweisen, unseres Wissens das größte Deficit, das ein Staat je aufzuweisen hatte. Der londoner „Speaker“ vom 22. Dez. bemerkt hierzu: „Es ist ein bemerkenswerther Beitrag zur Kraftlosigkeit und Corruption der Regierung, daß die Finanzgebarung Sir Michael Hicks Beach — schwach, nachgiebig und unehrlieh, wie sie ist — über die Eigenschaften seiner Collegen überragend hervortritt durch ihre Kraft, Beständigkeit und Redlichkeit.“

Uebereichung der Collectivnote an die Unterhändler Chinas.

Am Vorabend des dem Frieden geweihten Festes der christlichen Cultur sollte in der chinesischen Hauptstadt seitens der Großmächte der erste offizielle Schritt gethan werden zur Wiederherstellung geordneter Beziehungen mit einer Regierung, welche gegen den Frieden, gegen Völkerrechte und Humanität auf das schwerste gesündigt hat. Hat es auch lange gewährt, bis alle die verschiedenen Meinungen und Wünsche der Theilnehmenden unter einen Hut gebracht werden konnten, so hätte doch für den glücklichen Abschluß dieser schwierigen Diplomatenarbeit kaum ein besserer Zeitpunkt gefunden werden können, als der gegenwärtige. Nun ist es auch, zum ersten Male seit dem Ausbruch der verhängnißvollen Wirren im Juni d. J., den unermüdeten Gesandten in Peking vergönnt, für kurze Zeit auszuruhen von ihrer aufreibenden Thä-

tigkeit und auf ein Werk zurückzublicken, dessen Vollbringen ihnen zu dauerndem Ruhme gereichen wird. Die Ueberreichung der Collectivnote der Mächte an die chinesischen Unterhändler war für Montag geplant und sollte sich unter besonders feierlichen Formen vollziehen. Hierüber ist folgendes Kabeltelegramm eingegangen:

Peking, 24. Dez. Heute findet die Ueberreichung der Collectivnote an die chinesischen Unterhändler statt. Sie wurde am 22. d. Mts. von allen elf hier anwesenden Vertretern der Mächte unterzeichnet und zwar alphabetisch nach dem Namen der Länder. Da die Note in französischer Sprache abgefaßt ist, zeichnete Dr. Munin v. Schwarzenstein für Deutschland (Allemagne) als Erster. Die Ueberreichung wird im Hause des spanischen Gesandten, als des Dozens des diplomatischen Corps in Peking, stattfinden. Die chinesische Ueberreichung der Note wurde von den Dolmetschern aller Legationen gemeinschaftlich befohlen. Jede Macht hatte das Recht, sich eine Ueberreichung der Worte in die Sprache ihres Landes anfertigen zu lassen, was seitens Deutschlands, Englands und Amerikas geschah. Dem Ueberreichungsakt werden außer den Gesandten alle Dolmetscher sowie vier Gesandtschaftssekretäre, letztere als Protokollführer beizubehalten. Als solcher wird für Deutschland Herr von Bohlen fungiren. Sollte Eishung-Eisgang durch seine Krankheit verhindert sein, der Ueberreichung beizuwohnen, so wird die Note nur dem Prinzen Tsching übergeben werden. Die erste Conferenz der Gesandten mit den chinesischen Unterhändlern wird sich nur auf Formalitäten beschränken. Die Note wird nach einer kurzen Ansprache namens der Mächte überreicht, worauf seitens der chinesischen Vertreter eine Erwiderung erfolgt.

Von der Rückkehr des Kaisers Kwangsi nach Peking werden die Gesandten wohl endgiltig absehen müssen und vielleicht auch ohne Schaden für das Friedenswerk absehen können. Die neuerdings aufgetauchten Gerüchte, daß Kwangsi nunmehr doch von Singau abgereist sei, werden nach einem Telegramm aus Petersburg von dem dortigen chinesischen Gesandten als freie Erfindungen bezeichnet. Der Kaiser kehre nicht zurück, selbst wenn Graf Waldersee eine Strafexpedition nach Singau unternehmen sollte. Eine Rückkehr des Kaisers würde ihn in den Augen aller seiner Unterthanen herabsetzen; wer einigermaßen das chinesische Ceremoniell kennt, wisse dies zur Genüge.

Lord Ritzener über den Krieg in Südafrika.

Die letzten Nachrichten über das Vordringen der Boeren in der Kapkolonie und ihre anderweitigen Erfolge veranlassen nicht nur die nicht-englischen Blätter, sondern ganz besonders auch die Londoner Presse zu einer Auffassung der Lage in Südafrika, die nichts weniger als optimistisch war. Im Widerspruch hiermit nimmt der englische Oberbefehlshaber, wenn seine amtlichen Meldungen wirklich dazu bestimmt sind, seine wahre Herzensmeinung widerzuspiegeln, die Dinge sehr leicht. Er betrachtet u. a. schon jetzt den Versuch der Boeren, die Kapkolonie zu revolutioniren, um dort militärische Erfolge zu erzielen, als mißlungen. Der „Ber. Soc. Anz.“ ertheilt hierüber folgendes Telegramm:

London, 24. December. Eine Depesche Lord Ritzeners aus Pretoria meldet: So weit es möglich ist, eine Ansicht zu bilden, glaube ich, daß die Vorkäufbewegung der Boeren in der Kapkolonie gescheitert ist. Unsere Truppen haben beide Boerencommandos umgangen. Eine weitere Abtheilung ist in Bildung begriffen, welche sofort abgefaßt werden soll. Die Boeren finden nicht viel Unterstützung in der Kapkolonie. Der Wet befindet sich in der Nähe von Senekal. General French meldet, er sei mit den Commandos von Veger und Delarey an den letzten zwei Tagen südlich vom Magaliesberg zusammengetroffen und in Verfolgung des Feindes begriffen, der große Verluste erlitt. Commandant Krewe und einige andere Boeren wurden gefangen genommen.

Es ist nicht recht verständlich, was Lord Ritzener mit dem Umgehen der beiden Boerencommandos meint. Thatsächlich liegt die Sache doch so, daß die Boeren als Streifcorps ihren Weg genommen haben, ohne sich darum zu kümmern, ob englische Truppen-Abtheilungen in ihrem Rücken geblieben sind. Von einer Umzingelung der beiden Commandos durch solche englische Truppentheile kann nicht die Rede sein, da diese viel zu wenig zahlreich sind. Die weitere englische Abtheilung, von der Ritzener redet, ist aber erst in der Bildung begriffen. Lord Ritzener kann also selbst keine Thatsachen anführen, die seine rothe Auffassung der Lage in der Kapkolonie rechtfertigen könnten. Die beste Kritik seines Berichts ist eine andere Meldung, die durch folgendes Telegramm übermittelt wird:

London, 24. December. Wie das deutsche Bureau aus Kapstadt meldet, wird daselbst befürchtet, daß die Situation ernst wird. Die Kolonialbehörden sind überaus verschwiegen. Die Holländer in den Norddistricten sind sehr unruhig. Man befürchtet, daß sie sich den eingezogenen Boeren anschließen werden. Die Bewegungen der Truppen sind erschwert, weil mehrere Strecken der Eisenbahn durch Regengüsse fortgespült sind. — Die Boeren übernahmten und nahmen die zur Landesvermessung abgeordnete Abtheilung in Philippstown gefangen, gaben dieselbe aber nach Zerstörung der Instrumente wieder frei.

Ähnliche beunruhigende Nachrichten liegen in London noch mehrere vor. Aus Kapstadt wird, wie weiter telegraphirt wird, gemeldet, daß sich im

Districte Victoria-West die Afrikaner den Boeren anschließen und die Eisenbahnerbindungen bedrohen. Die Gefahr sei um so größer, als die Eisenbahnen fast gar nicht von den Engländern besetzt seien. Ja, es wird schon davon gesprochen, daß sämtliche Eisenbahnerbindungen mit Transvaal und dem Orange-Freistaat abgeschnitten sind, und daß sich infolgedessen die englischen Truppen in der Gefahr befinden, von der Zufuhr von Lebensmitteln und Munition abgeschnitten zu werden. Dafür, daß thatsächlich der regelmäßige Eisenbahnbetrieb ins Stocken gerathen ist, spricht die Meldung aus Bloemfontein, es sei die Post aus Kapstadt seit drei Tagen ausgeblieben. Im übrigen wird bestätigt, daß die Engländer Anstrengungen machen, möglichst viele Truppen nach dem Norden der Kolonie zu werfen, um dem weiteren Vordringen der Boeren Einhalt zu thun. Man darf sich nicht verhehlen, daß die Lage dieser Kriegen sehr bedenklich werden kann, wenn eine bedeutende Ueberzahl von Feinden sich um sie herum zusammenzieht, denn sie stehen auscheinend nicht unter einem einheitlichen Oberbefehl, und vor allem sind diese südlichsten Streifcorps nicht von einem de Wet befehligt.

In dem Gebiet der Republiken zeigen die dauernden Gefechte die ungeminderte Kriegslust der Boeren. Oberst Kaville hatte mit ihnen nach dem Berichte Ritzeners in der Nähe von Bladfontein ein Gefecht, bei dem die Boeren große Verluste erlitten haben sollen, aber bald darauf griffen sie den Oberst wieder bei Moddersfontein an; sie zogen sich dann nach 3 1/2 stündigem Kampf zurück.

Tageschronik.

Die Steuerinspektoren der Stadt Lodz machen bekannt, daß die Verabsolutung von Formularen betreffs der Quartiersteuer, sowie die Annahme von Eingaben wegen der Quartier- und Gewerbesteuer für das Jahr 1901 vom 15. (28.) Dezember an in der Kanzlei Zawadzka-Strasse Nr. 33 stattfindet.

Der Handel mit Spirituosen, insbesondere die Zeit, während welcher er ausgeübt werden kann, hat bisher trotz vorgenommener Reglementationen, zu verschiedenen Mißverständnissen geführt, namentlich ist der Handel mit Spirituosen, insbesondere in den fiskalischen Brauntweinbuden, bestimmend für die Normirung des Handels an Feiertagen gewesen, und zwar in negativem Sinne. Im März d. J. wurde vom Finanzministerium vorgeschrieben, daß die fiskalischen Brauntweinbuden auf dem flachen Lande an Feiertagen und an den Vorabenden vor Feiertagen den Verkauf um 6 Uhr Abends einzustellen haben. Diese Vorschrift ist nunmehr vom 23. Dez. an auch auf sämtliche fiskalische Brauntweinbuden in den Städten, mit Ausnahme von St. Petersburg und Moskau, erstreckt worden. Die Erweiterung der Vorschrift vom März d. J. hat zur Folge, daß sie auch für sämtliche von Privaten unterhaltenen Trakturanstalten, die im Art. 7, Abth. III. des Gesetzes vom 12. Juni 1900 aufgezählt sind, bindende Kraft erhält.

Da jedoch die vollständige Einstellung des Handels in der genannten Zeit zu gewissen Unbequemlichkeiten führen könnte, so schreibt das Finanzministerium den Dirigirenden der Acciseverwaltungen vor, sich mit den zuständigen Autoritäten ihrer Bezirke darüber in Relation zu setzen, welchen von den Privaten unterhaltenen Trakturanstalten gestattet werden kann, nach der festgesetzten Zeit an Feiertagen und an Vorabenden vor Feiertagen mit Spirituosen zu handeln.

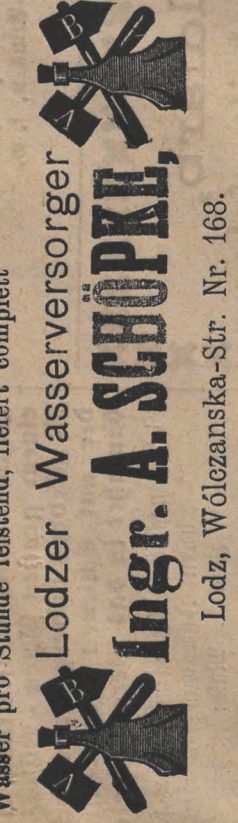
Ueber die breitspurige Bahn von Lodz nach Koluszki entachen wir den Blättern nach folgende Einzelheiten: Der Bau der 32 Weist langen Linie soll am 31. März 1903 beendet sein und 5 Millionen Rubel kosten, welche Summe durch Emission einer entsprechenden Anzahl von Obligationen gedeckt werden soll. Die Krone hat das Recht, einen Theil oder alle Obligationen zu erwerben, und zwar zu dem Preise, den die Bahnerwaltung zusammen mit den an der Emission beteiligten Banken festsetzen wird. Der bei Beendigung des Baues etwa verbleibende Ueberschuß muß voll und ganz zu Qualificationsan die Personen, die den Bau ins Werk gesetzt haben, verwandt werden.

Das Medicinaldepartement hat erklärt, daß die Apotheker das Recht haben, auf Verlangen der Käufer Arzneien auch in kleinerem Quantum, als vom Arzt vorgeschrieben, zu verabsoluten, jedoch muß die Bestandtheile der Arznei dem Recept gemäß proportional abgemessen werden. Selbstverständlich muß auch der Preis der Arznei entsprechend kleiner sein.

Vom Musikverein werden wir um die Mittheilung ersucht, daß heute um 8 1/2 Uhr Abends im Lokal des Vereins eine Generalversammlung der Mitglieder stattfindet, in welcher das Ballotement über neue Mitglieder vorgenommen und ein Comitésmitglied gewählt werden soll. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist darum erwünscht.

Bezüglich der Deckung des durch die letzte Unterschlagung in Alexandrowo entstandenen Deficits hat die Verwaltung der Warschau-Wiener Bahn ihre Absicht, die fehlende Summe von den Qualificationsgeldern der Beamten abzugeben, aufgegeben, nachdem sich herausgestellt hat, daß die Einnahmen der Bahn in diesem Jahr die vorigjährigen so bedeutend übersteigen, daß den Aktionären durch die Unterschlagung und auch durch die Katastrophe im vorigen Sommer kein Schaden erwächst.

TIEFBRUNNENPUMPEN-ANLAGEN
 sogenannte **Bohrloch-** oder **Niagarapumpen**
 einfach- und doppelwirkend.
 Für Haus- u. Fabrikbedarf in jeder Grösse von 1—100 Cbm.
 Wasser pro Stunde leistend, liefert komplett



Lodz, Wólezanska-Str. Nr. 168.

Mehrere derartige Anlagen sind seit Jahren mit bestem Erfolg im Betrieb und zwar:

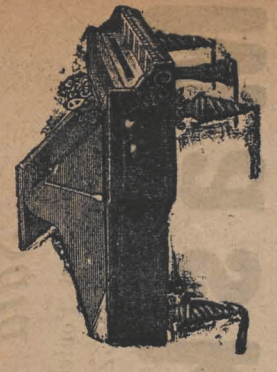
- | | |
|------------------------------------|---------------------------------------|
| In den Fabriken der Herren: | In den Wohnhäusern der Herren: |
| Carl Steinert, | L. u. Dr. Krusche, Petrik-Str. |
| Carl König, Färberei, | F. Seeliger, Petrikauer-Strasse, |
| M. Silberstein, Weberei, | Krusche & Endor, |
| Joh. v. Helmsel, Färberei, | Rud. Döring, |
| Adolf Danne, Färberei, | Dr. Wollberg, |
| Joh. Neufeld, | M. Pinkus, |
| Joh. Zimmermann, | Lorenz & Krusche, |
| Franz Rämisch, | M. Frankel, Nikolajewska-Str. |
| Lud. Kaiserbrecht, | M. Fränkel, Skwarowa-Str. |
| Heinr. Feder, | Hiller's Erben, |
| Herrn. Schleg, | Emde & Comp, Zielona-Strasse, |
| Bayerl & Wolf etc etc etc. | C. Haessner, Evangelicka-Strasse, |

Durch Anschaffung einer solchen Pumpe für Fabrikbetrieb ist die Anlage eines besonderen Trinkwasserbrunnens nicht erforderlich, da die Bohrlochpumpe das vorhandene reinste, kalte Trinkwasser liefert, und so eingestellt werden kann, dass dasselbe den ganzen Tag in Betrieb ist. Durch die kalte Temperatur des Wassers von ca. 6° weiches die Pumpe fördert, ist die Bohrlochpumpe für **Condensationsanlagen, Apparaturen, Färbereien, Wäschereien** und **4 Bleichen** etc. sehr geeignet und sind die besten Resultate erzielt worden.
 Betriebssicherheit der Pumpen ist die weitgehende, da mehrfach bewiesen, dass dieselben über 1 1/2 Jahr ohne jegliche Reparatur oder Erneuerung v u Manschetten, Klappen etc. vollständig ohne Betriebsstörung vorzüglich gear-bietet haben.
 Ein Brunnenschacht für obige Pumpe wird nicht gebraucht.
 Prima-Referenzen, Projekte und Kostenschätzungen gratis.

Eaux minerales des **SOURCES de l'ÉTAT**
VICHY CELESTINS
GRANDE-GRILLE, HOPITAL
 AVOIR SOIN DE DESIGNER LA SOURCE

Lieferant von fünf
 Kaiserlichen
 und
 Königl. Hofen.
C. M. Schröder
 empfiehlt
CLAVIERE und PIANINOS

in großer Auswahl, zu mäßigen Preisen in den Fabrikantenverlagen in Warschau, Nowy Swiat 24. (Telephon Nr. 1288)
 in **Lodz, Petrikauer Straße 46.**
 Verkauf auf Raten und Instrumenten-Verschönerung. Auch werden Instrumente corrigirt und gestimmt. Qualitäts-Preiskontante auf Verlangen gratis.



Die Eisen- und Galanteriewaren-Handlung
 von **T. BRONK,**
 Petrikauer-Str. Nr. 14,
 empfiehlt große Auswahl in
 Schiffschrauben, Schellen- und Schlitzen-Gelände, Nohr- und Metallwaren, Amerikanische Wringmaschinen, Stahl- und Messing-Blattfedern, Decimals, Tisch- und Feilschneidmaschinen, Engl. Nähmaschinen, sowie prima-Verfälscher für Tischler, Schlosser u. f. w.
 Petrikauer-Str. Nr. 14,
 empfiehlt große Auswahl in
 Schiffschrauben, Schellen- und Schlitzen-Gelände, Nohr- und Metallwaren, Amerikanische Wringmaschinen, Stahl- und Messing-Blattfedern, Decimals, Tisch- und Feilschneidmaschinen, Engl. Nähmaschinen, sowie prima-Verfälscher für Tischler, Schlosser u. f. w.

Die höchsten Preise
 zahlt beim Ankauf von
Gold, Silber und Edelsteinen
 das Juwelier-Geschäft von
Moritz Gutentag.
 Neuer Ring Nr. 3.

Zwei möblierte Zimmer
 mit Küche in der Nähe des Theaters werden sofort zu mieten. Gehaltend Disposition an die Exp. d. Blattes erbeten.
 Suche bei einer bescheidenen Familie ein **möbl. Zimmer** für 2 Personen. Offerten bitte unter A. II., an die Exp. dieses Blattes zu richten

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
TABLE NIZZA-DELL,
 allerfeinste Qualität
 empfiehlt
A. Tr utwein,
 Petrikauer-Strasse 73.
 XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

PATENTE
 Muster und Markenschutz
 in allen Ländern erwirkt u.
 verwerthet
Ingenieur D. Fraenkel
 12 jährige Erfahrung, über 20,000 Pat. ang.
 Vertr. f. Lodz: Ing. J. Margulies
 Nikolajewska-Strasse 29.

Carderie - Meister
 Für eine Baumwollspinnerei im Gouverne-ment Moskau wird ein tüchtiger ein-zeliger, selbstständiger Carderie-Meister gesucht, der russischen und deutschen Sprache mächtig
 Differenz mit Photographie (die retournirt wird) und Gehaltsanprüchen sub. Lit. L. R. an die Central-Amonenz-Expedition L. u. E. Metz & Co. Moskau, erbeten.

„Lämmel, infamer, nachlässiger, sitzt Du auf Deinen Ohren,“ schrie Gloffstein ihn an, „soll ich etwa warten, bis es Dir gefällig ist?“

Sei es nun, daß der Alte noch halb schlaftrunken war, daß er zu sehr erschreckt war, kurz er war zum ersten Mal ungeschickt im Ausüben seines langjährigen Amtes, mit allen Händen tastete er an dem Riegel hin und her und als er ihn zurückgeschoben, die Thürflügel auseinander schlugen und er zur Seite treten wollte, sich im Bewußtsein seiner Dienstver-säumnis und des fürstlichen Zornes tiefer noch als sonst ver-neigend, taumelte er, stieß mit dem Kopf gegen das Gitter und fiel zur Erde; ein seiner rother Streif riefelte durch das weiße Haar über das alte Gesicht. „Bismarck“ brach Gloffstein, mit vor Zorn bebender Stimme. Das Schwerdt stob hinaus, da fühlte der Fürst eine kalte Hand, die sich mit festem Druck auf seinen Arm legte, und als er sich nach seiner Nachbarin umwandte, begegnete er ihren wunderbaren Augen, die vor innerer Empörung bligten.

„Philipp, ich bitte Sie, der arme alte Mann, um Gottes Willen, er ist verwundet. Lassen Sie halten.“
 „Verwundet? Unfinn, Kath'rin“; er geht ja schon in's Haus,“ sagte er sich umwendend, „sien Sie doch nicht so übertrieben human.“

Wirklich hatte der Alte sich aufgerichtet und Kath'rin sah ihn, mit beiden Händen seinen Kopf haltend, dem Häuschen zu schwanken, da bogen sie aus der Allee auf die Landstraße und er war ihren Blicken entschwunden. Sie zog ihre Hand zurück, ein ungemein geringschägiger, herber Zug legte sich um ihren Mund.

„Philipp, wie konnten Sie so grausam sein, so grausam und so jähzornig gegen einen alten, in Ihrem Dienst ergrauten Diener.“

„Ich weiß nicht, was Sie eigentlich wollen, Kath'rin,“ sagte er, noch ziemlich unwirsch, in der Art eines Menschen, der sich darüber ärgert, daß er sich hat fortziehen lassen, aber es nicht eingestehen mag; „der Kerl war höchst wahrscheinlich angetrunken.“

„Nein, er hatte geschlafen, vermuthete ich, und das muß man doch dem Alter zu gute halten.“

„Na, wenn es Sie beruhigt, werde ich den Medicus nachher mal untersuchen und ist's nöthig, mag er ein paar Tage aus der Schloßküche Kraftbrühe und so was bekommen.“

Sie fuhren weiter; der Fürst in die eine, Kath'rin in die andere Ecke geleht; die Leute, an denen sie vorbei kamen, zogen ehrenbietig die Mützen und sahen ihnen nach, auch ein paar junge Mädchen, Brantensüchter aus der Stadt, begegneten ihnen, der Fürst grüßte höflich. Kath'rin bemerkte, wie ihre Blicke auf ihr, nur auf ihr ruhten.

„Sie beneiden mich vielleicht,“ dachte sie „wenn sie wüßten, wie elend und jammervoll mir zu Muth ist.“ Und schließlich konnte sie's nicht mehr ertragen, „nur nicht feige sein, nicht gering handeln.“

„Erlauben Sie, Philipp, daß ich aussteige, ich möchte heim-kehren.“

„Heimkehren?“ Er runzelte die Stirn, und in seinem Ton lag eine Mißbilligung. „Warum?“

„Ich — will den alten Thorswart aufsuchen.“
 „Welche Caprice, Kath'rin, ich hätte Sie wahrhaftig nicht für so sentimental gehalten,“ sagte er mit gezwungenem Auf-lachen.

„Es ist keine Caprice, bitte lassen Sie halten,“ sie sagte das sehr bestimmt und sehr ruhig.
 „Nun, wie Sie befehlen; Sie sollen in mir keinen Tyrannen sehen.“

Er gab dem Kutscher ein Zeichen, der Wagen hielt, und der Büchsenspanner sprang vom Bod und half der Comtesse beim Aussteigen.

„Adieu, Lipp.“
 „Adieu, Kath'rin“ — belle entétée,“ sagte er mit dem Versuch zu scherzen hinzu; sie zuckte kaum merklich mit der Schulter

und nickte kühl; dann wandte sie sich zum Gehen und er fuhr davon.

Philipp Gloffstein drückte sich bequem in die Wagenecke und gähnte laut und herzhaft — man war doch viel ungenirtet allein.

„Ich werde ein Ende machen,“ dachte er, „für einen schmach-tenden Seladon bin ich nicht geschaffen. Sie gefällt mir, also werde ich sie heirathen, und ist sie erst meine Frau, dann hören derartige Geschichten auf.“

Während dessen erreichte Kath'rin, rüstig auschreitend, in verhältnismäßig kurzer Zeit das Schloß; es that ihr ordentlich wohl, sich einmal etwas anstrengen zu müssen für einen anderen Menschen; alle die Leute, mit denen sie zusammentraf, be-dürften ihrer ja nicht, dem alten Mann würde ihr Kommen und ihre Theilnahme vielleicht eine kleine Freude sein. Als sie geläutet, kam die Frau und öffnete die Nebenpforte für Fußgänger.

„Wie geht es Ihrem Mann?“ fragte Kath'rin freundlich.
 „Danke, gnädige Comtesse, der Herr Doktor ist drin, es macht sich ja.“

Kath'rin, die schon die Hand auf den Drücker der Thür gelegt, zögerte sekundenlang und eine Blutwelle stieg ihr in die Wangen, dann öffnete sie rasch entschlossen und trat ein.

Der Thorswart, einen Verband um Stirn und Schläfen, lag auf dem steifehningen, altmodischen Kanapee mit Kopfhaarbezug, Frobenius saß neben ihm und fühlte den Puls. Bei Kath'rin's Eintritt erhob er sich, und seine Augen ruhten ausleuchtend auf ihrem Antlitz.

„Comtesse Neyschütz,“ — rief er erstaunt und freudig über-rauscht; der Thorswart schlug die müden Augen auf und machte Miene, sich zu erheben. Mit ein paar Schritten war Kath'rin an seiner Seite und ihn sanft in die Kissen zurückdrückend, sagte sie:
 „Bleiben Sie ruhig liegen, Siebold, ich komme nur, um zu fragen, wie es Ihnen geht und ob Sie sich schwer verletzt haben?“

„Schön Dank, gnädigste Comtesse, nein, schlimm ist es wohl nicht, wie der Herr Doktor sagt; ach Gott, ich war so ein-geduscht, hatte am Morgen im Garten gearbeitet, wie das denn manchmal so kommt. Durchlaucht sind wohl sehr böse, Durch-laudt haben Recht; ich habe ja Schuld, aber du lieber Gott, man wird eben alt. 68 Jahre! Wollen gnädige Comtesse nicht ein gutes Wort für mich einlegen?“ Er sah bitend zu ihr auf.

„Durchlaucht zürnen nicht mehr, Siebold,“ sagte sie gütig, „hat's denn sehr geschmerzt, ist die Wunde tief?“ mit einem fragenden Blick Frobenius.

„Nein, Comtesse — in ein paar Tagen wird's besser sein; etwas Leichtes Wundfieber könnte aber vielleicht noch kommen.“

„Armer alter Mann,“ ihre kleine Hand strich leise über das runz-lige Gesicht des Alten.

„Haben Sie irgend einen Wunsch?“ fragte sie liebevoll, wie Frobe-nius sie nie gesehen.

„Nein? — nun dann muß ich den Doktor fragen. Herr Dok-tor, der Fürst hat befohlen, daß auf Ihre Verordnung Speisen aus der fürstlichen Küche geliefert werden. Nicht wahr, er kann gute Kost gebrauchen?“

„Ach Gott, Durchlaucht sind sehr gnädig,“ sagten die alten Leute und falteten dabei andächtig wie in der Kirche ihre Hände.

Frobenius schlug vor, den Patienten jetzt allein zu lassen; Kath'-rin reichte dem Ehepaar zum Abschied die Hand.

„Wie kamen Sie nur gleich herunter, wer hat Sie ge-rufen?“ fragte Kath'rin, als sie mit dem Arzt vor die Haus-thür trat, wo sich die Frau des Thorswarts mit vielen Dienern ver-abschiedete.

(Fortsetzung folgt.)

Sala Koncertowa
w Poniedziałek dnia 18/31 1900
Artystyczna Sylwestrowska
Maskarada.
Gospodarz TEXEL.



Hugo Suwald,
Möbel-, Spiegel- und
Polster-Waaren-Magazin,
66 Wschodnia-Strasse 66
vis-a-vis J. Weidemeier,
(„Alte Post.“)
= Spezielle Abtheilung zum Verleihen =
— von —
Stühlen, Tischen und Spiegeln etc.
für Hochzeiten, Bälle, Dinners und sonstige feierliche Gelegenheiten.

Große Auswahl von Ofen
zu sehr billigen Preisen.
Wiener glatte und canelirte, Doppelblinder,
Regulier- und Ventil-Füllösen mit Chamotte-
(feuerfeste Ziegeln) Fütterung, Zeische Dauerbrand-
öfen, hohelegante Salons, Vandoire und Kabinets-
öfen, Amerikanische Sellos-Ofen Gas-
Badeöfen.
Alle diese Ofen eignen sich sowohl für dauernden wie
zeitweiligen Brand und haben den Vorzug, daß sowohl Füll-
wie Feuerungsraum mit starken Chamottesteinen ausgemauert
und dadurch Reparaturen durch Verbrennen von Eisensteinen
fast ganz fortfallen. Langsame Verbrennung durch bequem zu
handhabende Regulir-Klappe. Geeignet für jedes Brennmaterial,
wie: Kohle, Roaks, Holz, Torf etc.
Die Ausnutzung des Brennmaterials ist eine ganz außer-
ordentliche durch eine neue Einrichtung im Innern des Ofens,
welche die stets gleichmäßige Verteilung der eintretenden Außenluft bewirkt.
Empfiehlt die Eisen-, Stahl-, Kupfer-, Messingkurzwarenhandlung
— von —
Gebrüder Milker, Neuer Ring 5.

Spezial-Fabrik für Lederwaaren
und Reisentensilien
— von —
ANTONI LEWANDOWSKI,
Bodz, Petrikauer-Strasse Nr. 83
empfiehlt:
Reisekoffer, Kasten, Handtaschen in verschiedenen Farben, Reisrollen, Papier-
mappen, Portefeuilles, Portemonnaies, Cigaretten-Etui u. s. w.

Dr. M. Goldfarb,
Quecksilber oder Naturheilverfahren
bei der Behandlung der Syphilis.
— Preis 20 Kop. —
Müller, Schön- und Schnellschreiber,
Anleitung zur Verbesserung der Handschrift.
— Preis 30 Kop. —
Zu haben bei
L. Fischer, Buch- u. Musikalienhandlung
Petrikauer-Strasse.



ОБЪЯВЛЕНИЕ.
Судебный Приставъ Петровско-
скаго Округнаго Суда А. М. СМЪ-
РОВСКИЙ, Jзупольствующій въ г.
Лодзи по Подуновой ул. № 4., на
основаніи 1030 ст. Уст. Гр. Суд.
объявляетъ, что на удовлетворе-
ніе прелазвйя фарма „Э. Бриггесъ
Братья и Ко.“, въ суммѣ 1333 р.
34. к. съ проц. и изд. Декабря
15/28 дня 1900 г. въ 10 час. утра,
будетъ производиться публичная
продажа движимаго имущества,
принадлежащаго фармы „Блаватъ
и Мухидий“, находящагося въ
гор. Лодзи по Петровсковоу ул.
№ 82, состоящаго изъ прачи и
мануфактурнаго товара, оцѣннаго
для торгового въ 1498 р. 80 к.
Продажа будетъ производиться,
на мѣстѣ храненія, въ гор. Лодзи
по Петровсковоу ул. № 82.
Гор Лодзь, 21 Ноября 1900 г.
Судебный Приставъ Смагоруки

Sie große Auswahl in
Streich- u. Blas-Instrumenten
empfiehlt:
**die Musik-Instrumenten-
Handlung**
von
Th. Lessig in Bodz,
— Petrikauer-Strasse No. 115. —
Reparaturen werden prompt ausgeführt

Boyer Thalia-Theater.
Heute, Freitag, den 28. Dezember 1900
Groß: po u'äre Vorstellung.
Bei den bekannten populären
und halben Preisen der Plätze.
In total neuer Ausstattung, mit
einem großen Extra-Bühnen-
Maskcorps in Bergmannstracht
der auf Schienen hergestellten
Einfahrt in das Bergwerk etc.
Gelten nach den Arrangements der früh
heren Inszenierung.
Zum 2. Male:
Der Obersteiger.
Groß: Operette in 3 Akten von Ludwig
S. v. Maffl von Carl Zeller.
Morgen, Sonnabend, den 29. Dezember.
Bei festgesetzten populären und
halben Preisen.
Mit veränd. Rem. großen Orchester, einem
Vorspiel zum 2. Akt, „Der Hexen-
rit“, glänzend neu ausgestattet,
zum 2. Male:
Hänsel und Gretel.
Groß: Märchenoper in 3 Bildern von
H. Wehl. Musik von Engelbert Hum-
perdiel, dem durch diese Oper vergrößert
ihre herrlichen Musik berühmte gewor-
den genialen Componisten.
Im 2. Akt: **Die Himmelstleiter
mit den 14 Engeln.**
Hierauf als Schluss des Abends:
Ein charakteristisches Ballet, gelaunt
von Hansi Rossi.
Sonntag, den 30. Dezember 1900:
Nachmittags-Vorstellung, Anfang 3 Uhr.
3. Aufführung der großen Kinderdarstellung
Der gestiefelte Kater.
Die Direction.
Ein Ingenieur-Chemiker,
Kolorist, sucht Stellung. Off. sub.
Ingenieur-Chemiker, befördert. d. Annon. Exp.
d. Bureau Glasbuss, Riga.

Comtes Kathrein.
Roman von B. v. d. Länden.

(Fortsetzung 13.)
Wie Sie vertriehen, sich comme il faut zu kleiden, Kathrein, sagte er eines Tages, als sie an seiner Seite in einem leichten grauen Battistkleide mit weißen Schleißen geschmückt durch den Park ging; „ich liebe diese vornehme Einfachheit, das Kleid steht Ihnen auch besonders gut, sehr gut, Kathrein, sehr gut.“
Dabei hauchte er nach ihrer Hand und küßte sie flüchtig an seine Lippen; ein beklemmendes Gefühl preßte ihr das Herz zusammen und sie ließ ihn bis in die Kehle, sie zitterte, daß er noch einen Schritt weitergehe, das entsetzende Wort spreche würde, und sie wollte es noch nicht hören, sich nicht jetzt binden, ach, nur ein paar kurze Tage noch der Freiheit, so armelig und ohne diese Freiheit auch war.
„Sich hätte nicht gedacht, daß Sie so viel Interesse für Damen-toiletten haben,“ zwang sie sich zu scherzen, während ihre Augen wie hilflos umherirrten.
„Doch, warum nicht? Wenn mich die Dame interessiert? Aber nun muß ich mich beeilen, Kathrein, ich will auf den Hofhof, oder wollen Sie im Püschwagen eine Strecke mitfahren?“
Sie lächelte kaum merklich, halb befriedigt, halb verlegt; wie konnte sie nur denken, daß er über irgend etwas in der Welt sein Bequägliches vergrübel würde. Der Hofhof! — Freiheit, der konnte ihr nun heute oder morgen sagen, sie blühe ihm so, ob er's halben Grund, seinen Vorschlag, ihn zu begleiten, abzulehnen, sie mußte doch gewisse Rücksichten auf ihn nehmen, wo sie Hofhof schicht unter seinem Dach genoss, so sagte sie zu: im Schloß war es ohnehin heute sehr langweilig und wenig Aussicht auf Verbesserung.
Die Fürstin hatte lange Konferenzen mit dem Haushofmeister und dem Koch gehabt wegen des zum Geburtstag des Fürstlichen geplanten Hausbesuchs und der Menüs, Baroness Fitt hatte ihr, wie der Fürst behauptete, durch Überredung des Wagens, und die Stiermutter war in der wechselhaftesten Stimmung, in der Kathrein sie jemals gesehen. Baroness schrie an einem Krügel für eine Jagdzeitung, hatte sich gleich nach dem Diner zurückgezogen und sich für mehrere Stunden bearbeitet. Schade! — er hätte gern mit ihm darüber gesprochen und nun war keine gute Aussicht mehr dazu — was sollte sie also thun?

Als sie neben dem Fürsten im Püschwagen um den Schloßplatz und die Allee hinunterfuhr, stand Frobenius oben am Fenster seines Zimmers und dachte über einen „interessanten“ Fall nach, dessen Befreiung und Verhandlung er für seinen Artikel verwerthen wollte; der Fürst legte gerade einen leichten Stäubmantel um Kathrein's Schultern; neben dem Fürsten lag der Fürstin ein haunter mit den Schuhen, die prächtigen Krappen griffen aus, daß der Kies unter ihren Füßen stob. Ob nun der Hofwart nicht unterrichtet war, daß der Fürst um diese Zeit fahren würde, ob der alte Mann von der Hige und träumerischen Ruhe in seinem Stübchen durch den Schlag übermannt war, gleichviel, er war nicht zur Stelle, der Kaiserliche konnte mit Mühe die feurigen Kasse parieren, und der Fürst mügte zweimal den schärpen Pfiff ertönen lassen, der dem Alten, wenn er ausgeritten, als das Zeichen seines Nahens galt, er liehte nicht, zu warten, er hatte es fast nie nötig gehabt, heute mußte er's, und die Meinen von Kaiserlicher und Kaiserlicher drückten Sorge und Unruhe aus; sie konnten ihren Herrn. Kathrein blieb ruhig und unbefangenen.
„Zum Donnervetter! — Pardon, Kathrein“ ein drittes verächtliches Signal, ein geringes Bücken, welches den starken Mann. Der Hofwart stützte aus seinem Püschwagen und das weiße, spärliche Haar hing ihm in seinen Strahlen um das gerötete rüngle Gesicht und die alten Weine hielten vorwärts so schnell sie vermochten, fast stolpernd, ätzend vor Schreck eilte er nach dem Hof.

Kathrein blieb nun zunächst freilich alles wie es war, aber fast jeder Eingelne des kleinen Kreises hatte innerlich mit sich fertig zu werden und nur die beiden alten Damen lebten innerlich und äußerlich in der gleichen Ruhe und Bescheidenheit weiter, die der Hofwart der Jahre sind, in denen man nichts mehr für sich selbst erhofft und die Wünsche auf das denkbar kleinste Maß reduziert sind.
Die Ankunft des Kommerzraths war nun bestimmt gemeldet, ebenso der Besuch verschiedener Familienmitglieder, alle würden am Abend vor dem Geburtstag des Fürsten ein treffen, dessen Stimmung durch diese Ausfälle nicht die besser wurde. Er war oft unfehllich und die Fürstin und die Baroness hatten reichlich damit zu thun, seine Schwöfereien zu mildern oder denselben vorzugeben, eine Kunst, worin beide im Kauf der Jahre eine gewisse Fertigkeit und Gewandtheit erlangt hatten. In der Zwischzeit qualte die Fürstin in wahrhaft rührender Liebenswürdigkeit Hans Frobenius mit den Berichtchen über allerlei kleine Leiden des Alters, die er ihr fortzuschaffen sollte, und die Baroness verdrach sich fast einen um den anderen Tag den Magen an einem besonders guten Gericht, welches der Küchenchef zur Vorprobe für das glanzvolle Festmahl des Geburtstages in das tägliche Menü ein schob.
Seit jener kurzen Zwiesprache, die sie selbst herbeigeführt, fand Kathrein keine innere Ruhe mehr; sie vermochte nicht daran zu glauben, daß Frobenius sie nicht mehr liebe, weil ihm sie die Hand zur Berührung geboten, dem sie mehr von ihrem Gemüthe vertrat, als sie gewollt, daß dieser Mann sehr höflich, aber sehr kühl neben ihr lag für das dahin-leben konnte. Ihre Stimmung litt darunter in dem Maße, wie das Gefühl, welches allmählich in ihrem Herzen wieder erwachte, sich verstärkte.
„Sich liebe ihn und ich will, daß er mich wieder lieb, ich will es.“ sagte sie leise zu sich selbst, vor ihrem Spiegel stehend, und eine schöne Brillenbrille um den schlanken, weißen Arm legend. Wenn nur diese Brille erst einmal verfertigt wäre,“ sagte sie hinzu, im Hinblick auf die damit verbundene Abreise und Besserung von Frobenius, „nein, nicht allzu schnell, aber immerhin besser, sie kommt bald zu Stande, als garmüch. Im Winter sieht die alte Fürstin nach dem Süden über — hm; was hindert mich, dasselbe zu thun, und dann ist es sehr viel besser, Kathrein ist verheiratet.“
Ihren Gatten gehörte kaum ein flüchtiges Gedanken in diesem Augenblick — und der kleine? Sie biß sich auf die Lippen. Er war ganz, man konnte ihn sehr gut mitnehmen.
Vorläufig machte der Fürst keine ernstlichen Annäherungsversuche an seine Gattin; die werdenden Aufmerksamkeiten eines Liebhabers waren ihm viel zu unbequem, um sich ihnen lange zu unterziehen, und seiner Sache war er ohnedies gewiß. Es war ja ein enormes Glück für die kleine Comtesse, die nicht einmal schon war, die nur so etwas sparates, Vornehmes an sich hatte, so etwas — na, die ihm eben gefiel, und weil er Zeit seines Lebens daran gewöhnt war, seine Hände nach dem Aus-zufrechen, was sein Wohlgefallen erregte, weil er keine „An-möglichkeit“ kennen gelernt hatte, darum gab er sich auch weiter keine Mühe, besonders in diesem Fall, wo erstens keine jüngerer heirathsfähigen Cavaliers waren, um ihm Konkurrenz zu machen, und zweitens, die vielleicht hätten in Betracht kommen können, hatten im Vergleich zu ihm ein Minimumes zu bieten an ängeren Glückseligkeit, abgesehen von dem Fiskusierung, so beschrankte er sich darauf, Kathrein hin und wieder eine schöne Noie zu überreichen, sie bei einer Rehschafahrt auf dem See zu begleiten, wobei er das Rudern einem erprobten, gut ange-lerneten Bakat überließ, oder er ihr eine Schmeichelei über ihre Toilette zu sagen, die er ihrer Einfachsheit wegen bewunderte.

Als sie neben dem Fürsten im Püschwagen um den Schloßplatz und die Allee hinunterfuhr, stand Frobenius oben am Fenster seines Zimmers und dachte über einen „interessanten“ Fall nach, dessen Befreiung und Verhandlung er für seinen Artikel verwerthen wollte; der Fürst legte gerade einen leichten Stäubmantel um Kathrein's Schultern; neben dem Fürsten lag der Fürstin ein haunter mit den Schuhen, die prächtigen Krappen griffen aus, daß der Kies unter ihren Füßen stob. Ob nun der Hofwart nicht unterrichtet war, daß der Fürst um diese Zeit fahren würde, ob der alte Mann von der Hige und träumerischen Ruhe in seinem Stübchen durch den Schlag übermannt war, gleichviel, er war nicht zur Stelle, der Kaiserliche konnte mit Mühe die feurigen Kasse parieren, und der Fürst mügte zweimal den schärpen Pfiff ertönen lassen, der dem Alten, wenn er ausgeritten, als das Zeichen seines Nahens galt, er liehte nicht, zu warten, er hatte es fast nie nötig gehabt, heute mußte er's, und die Meinen von Kaiserlicher und Kaiserlicher drückten Sorge und Unruhe aus; sie konnten ihren Herrn. Kathrein blieb ruhig und unbefangenen.
„Zum Donnervetter! — Pardon, Kathrein“ ein drittes verächtliches Signal, ein geringes Bücken, welches den starken Mann. Der Hofwart stützte aus seinem Püschwagen und das weiße, spärliche Haar hing ihm in seinen Strahlen um das gerötete rüngle Gesicht und die alten Weine hielten vorwärts so schnell sie vermochten, fast stolpernd, ätzend vor Schreck eilte er nach dem Hof.

Kathrein blieb nun zunächst freilich alles wie es war, aber fast jeder Eingelne des kleinen Kreises hatte innerlich mit sich fertig zu werden und nur die beiden alten Damen lebten innerlich und äußerlich in der gleichen Ruhe und Bescheidenheit weiter, die der Hofwart der Jahre sind, in denen man nichts mehr für sich selbst erhofft und die Wünsche auf das denkbar kleinste Maß reduziert sind.
Die Ankunft des Kommerzraths war nun bestimmt gemeldet, ebenso der Besuch verschiedener Familienmitglieder, alle würden am Abend vor dem Geburtstag des Fürsten ein treffen, dessen Stimmung durch diese Ausfälle nicht die besser wurde. Er war oft unfehllich und die Fürstin und die Baroness hatten reichlich damit zu thun, seine Schwöfereien zu mildern oder denselben vorzugeben, eine Kunst, worin beide im Kauf der Jahre eine gewisse Fertigkeit und Gewandtheit erlangt hatten. In der Zwischzeit qualte die Fürstin in wahrhaft rührender Liebenswürdigkeit Hans Frobenius mit den Berichtchen über allerlei kleine Leiden des Alters, die er ihr fortzuschaffen sollte, und die Baroness verdrach sich fast einen um den anderen Tag den Magen an einem besonders guten Gericht, welches der Küchenchef zur Vorprobe für das glanzvolle Festmahl des Geburtstages in das tägliche Menü ein schob.
Seit jener kurzen Zwiesprache, die sie selbst herbeigeführt, fand Kathrein keine innere Ruhe mehr; sie vermochte nicht daran zu glauben, daß Frobenius sie nicht mehr liebe, weil ihm sie die Hand zur Berührung geboten, dem sie mehr von ihrem Gemüthe vertrat, als sie gewollt, daß dieser Mann sehr höflich, aber sehr kühl neben ihr lag für das dahin-leben konnte. Ihre Stimmung litt darunter in dem Maße, wie das Gefühl, welches allmählich in ihrem Herzen wieder erwachte, sich verstärkte.
„Sich liebe ihn und ich will, daß er mich wieder lieb, ich will es.“ sagte sie leise zu sich selbst, vor ihrem Spiegel stehend, und eine schöne Brillenbrille um den schlanken, weißen Arm legend. Wenn nur diese Brille erst einmal verfertigt wäre,“ sagte sie hinzu, im Hinblick auf die damit verbundene Abreise und Besserung von Frobenius, „nein, nicht allzu schnell, aber immerhin besser, sie kommt bald zu Stande, als garmüch. Im Winter sieht die alte Fürstin nach dem Süden über — hm; was hindert mich, dasselbe zu thun, und dann ist es sehr viel besser, Kathrein ist verheiratet.“
Ihren Gatten gehörte kaum ein flüchtiges Gedanken in diesem Augenblick — und der kleine? Sie biß sich auf die Lippen. Er war ganz, man konnte ihn sehr gut mitnehmen.
Vorläufig machte der Fürst keine ernstlichen Annäherungsversuche an seine Gattin; die werdenden Aufmerksamkeiten eines Liebhabers waren ihm viel zu unbequem, um sich ihnen lange zu unterziehen, und seiner Sache war er ohnedies gewiß. Es war ja ein enormes Glück für die kleine Comtesse, die nicht einmal schon war, die nur so etwas sparates, Vornehmes an sich hatte, so etwas — na, die ihm eben gefiel, und weil er Zeit seines Lebens daran gewöhnt war, seine Hände nach dem Aus-zufrechen, was sein Wohlgefallen erregte, weil er keine „An-möglichkeit“ kennen gelernt hatte, darum gab er sich auch weiter keine Mühe, besonders in diesem Fall, wo erstens keine jüngerer heirathsfähigen Cavaliers waren, um ihm Konkurrenz zu machen, und zweitens, die vielleicht hätten in Betracht kommen können, hatten im Vergleich zu ihm ein Minimumes zu bieten an ängeren Glückseligkeit, abgesehen von dem Fiskusierung, so beschrankte er sich darauf, Kathrein hin und wieder eine schöne Noie zu überreichen, sie bei einer Rehschafahrt auf dem See zu begleiten, wobei er das Rudern einem erprobten, gut ange-lerneten Bakat überließ, oder er ihr eine Schmeichelei über ihre Toilette zu sagen, die er ihrer Einfachsheit wegen bewunderte.

Als sie neben dem Fürsten im Püschwagen um den Schloßplatz und die Allee hinunterfuhr, stand Frobenius oben am Fenster seines Zimmers und dachte über einen „interessanten“ Fall nach, dessen Befreiung und Verhandlung er für seinen Artikel verwerthen wollte; der Fürst legte gerade einen leichten Stäubmantel um Kathrein's Schultern; neben dem Fürsten lag der Fürstin ein haunter mit den Schuhen, die prächtigen Krappen griffen aus, daß der Kies unter ihren Füßen stob. Ob nun der Hofwart nicht unterrichtet war, daß der Fürst um diese Zeit fahren würde, ob der alte Mann von der Hige und träumerischen Ruhe in seinem Stübchen durch den Schlag übermannt war, gleichviel, er war nicht zur Stelle, der Kaiserliche konnte mit Mühe die feurigen Kasse parieren, und der Fürst mügte zweimal den schärpen Pfiff ertönen lassen, der dem Alten, wenn er ausgeritten, als das Zeichen seines Nahens galt, er liehte nicht, zu warten, er hatte es fast nie nötig gehabt, heute mußte er's, und die Meinen von Kaiserlicher und Kaiserlicher drückten Sorge und Unruhe aus; sie konnten ihren Herrn. Kathrein blieb ruhig und unbefangenen.
„Zum Donnervetter! — Pardon, Kathrein“ ein drittes verächtliches Signal, ein geringes Bücken, welches den starken Mann. Der Hofwart stützte aus seinem Püschwagen und das weiße, spärliche Haar hing ihm in seinen Strahlen um das gerötete rüngle Gesicht und die alten Weine hielten vorwärts so schnell sie vermochten, fast stolpernd, ätzend vor Schreck eilte er nach dem Hof.

Kathrein blieb nun zunächst freilich alles wie es war, aber fast jeder Eingelne des kleinen Kreises hatte innerlich mit sich fertig zu werden und nur die beiden alten Damen lebten innerlich und äußerlich in der gleichen Ruhe und Bescheidenheit weiter, die der Hofwart der Jahre sind, in denen man nichts mehr für sich selbst erhofft und die Wünsche auf das denkbar kleinste Maß reduziert sind.
Die Ankunft des Kommerzraths war nun bestimmt gemeldet, ebenso der Besuch verschiedener Familienmitglieder, alle würden am Abend vor dem Geburtstag des Fürsten ein treffen, dessen Stimmung durch diese Ausfälle nicht die besser wurde. Er war oft unfehllich und die Fürstin und die Baroness hatten reichlich damit zu thun, seine Schwöfereien zu mildern oder denselben vorzugeben, eine Kunst, worin beide im Kauf der Jahre eine gewisse Fertigkeit und Gewandtheit erlangt hatten. In der Zwischzeit qualte die Fürstin in wahrhaft rührender Liebenswürdigkeit Hans Frobenius mit den Berichtchen über allerlei kleine Leiden des Alters, die er ihr fortzuschaffen sollte, und die Baroness verdrach sich fast einen um den anderen Tag den Magen an einem besonders guten Gericht, welches der Küchenchef zur Vorprobe für das glanzvolle Festmahl des Geburtstages in das tägliche Menü ein schob.
Seit jener kurzen Zwiesprache, die sie selbst herbeigeführt, fand Kathrein keine innere Ruhe mehr; sie vermochte nicht daran zu glauben, daß Frobenius sie nicht mehr liebe, weil ihm sie die Hand zur Berührung geboten, dem sie mehr von ihrem Gemüthe vertrat, als sie gewollt, daß dieser Mann sehr höflich, aber sehr kühl neben ihr lag für das dahin-leben konnte. Ihre Stimmung litt darunter in dem Maße, wie das Gefühl, welches allmählich in ihrem Herzen wieder erwachte, sich verstärkte.
„Sich liebe ihn und ich will, daß er mich wieder lieb, ich will es.“ sagte sie leise zu sich selbst, vor ihrem Spiegel stehend, und eine schöne Brillenbrille um den schlanken, weißen Arm legend. Wenn nur diese Brille erst einmal verfertigt wäre,“ sagte sie hinzu, im Hinblick auf die damit verbundene Abreise und Besserung von Frobenius, „nein, nicht allzu schnell, aber immerhin besser, sie kommt bald zu Stande, als garmüch. Im Winter sieht die alte Fürstin nach dem Süden über — hm; was hindert mich, dasselbe zu thun, und dann ist es sehr viel besser, Kathrein ist verheiratet.“
Ihren Gatten gehörte kaum ein flüchtiges Gedanken in diesem Augenblick — und der kleine? Sie biß sich auf die Lippen. Er war ganz, man konnte ihn sehr gut mitnehmen.
Vorläufig machte der Fürst keine ernstlichen Annäherungsversuche an seine Gattin; die werdenden Aufmerksamkeiten eines Liebhabers waren ihm viel zu unbequem, um sich ihnen lange zu unterziehen, und seiner Sache war er ohnedies gewiß. Es war ja ein enormes Glück für die kleine Comtesse, die nicht einmal schon war, die nur so etwas sparates, Vornehmes an sich hatte, so etwas — na, die ihm eben gefiel, und weil er Zeit seines Lebens daran gewöhnt war, seine Hände nach dem Aus-zufrechen, was sein Wohlgefallen erregte, weil er keine „An-möglichkeit“ kennen gelernt hatte, darum gab er sich auch weiter keine Mühe, besonders in diesem Fall, wo erstens keine jüngerer heirathsfähigen Cavaliers waren, um ihm Konkurrenz zu machen, und zweitens, die vielleicht hätten in Betracht kommen können, hatten im Vergleich zu ihm ein Minimumes zu bieten an ängeren Glückseligkeit, abgesehen von dem Fiskusierung, so beschrankte er sich darauf, Kathrein hin und wieder eine schöne Noie zu überreichen, sie bei einer Rehschafahrt auf dem See zu begleiten, wobei er das Rudern einem erprobten, gut ange-lerneten Bakat überließ, oder er ihr eine Schmeichelei über ihre Toilette zu sagen, die er ihrer Einfachsheit wegen bewunderte.

Schutz der Kinder. In Rußland existieren eine Reihe Kinderhülfsgesellschaften. Sehr läßt, wie der „St. Pet. Herald“ schreibt, auch die Gesellschaft zur Wahrung der Volksgesundheit sich den Kinderhülfsgesellschaften anschließen. Die Section für Schulhygiene, Erziehung und Bildung dieser Gesellschaft setzte eine Commission nieder, um Maßregeln zum Schutz der Kinder verschiedener Gesellschaftsklassen gegen grausame Behandlung seitens der Eltern auszuarbeiten. Die Commission hat hervorragende Juristen und Interessenten für Kinderschutzeangelegenheiten um Rath ersucht, der ihr auch bereitwillig ertheilt worden. Hauptsächlich geht die Commission so gründlich zu Werke, daß den Bestrebungen zum Besten der Kleinen eine gute, feste Basis gelegt wird. Die juristische Seite der Frage ist ohne Zweifel sehr wichtig, aber eine juristische Norm allein kann noch keinen Erfolg verheißen. Verschiedene gute Gesetzesbestimmungen bleiben im Leben unwirksam, weil man sie nicht anwenden kann. Besser wäre es, an die Wurzeln des Übels zu fassen, d. h. auf die Hebung der Moralität der Eltern hinzuwirken, damit sie von selbst das ungehörige Umgehen mit den Kindern als etwas Schlechtes im tieferen Sinne, als ein Vergehen zu betrachten anfangen. Leicht kann der Gesellschaft eine verfrühtliche Thätigkeit nicht werden und auch lange würde man keine Früchte der Thätigkeit sehen, indessen ist es ja schon gut, wenn man auch später zum Ziele gelangt.

Die Resultate des vierjährigen Kronbrandweinverkaufs. Durch den Kronbrandweinverkauf ist, dem „Bor. O. bzw.“ zufolge, dem Fiskus kein Verlust erwachsen. Umsonst hatte man einen Verlust befürchtet und auch mit Unrecht hat man andererseits in den Volkscirkeln das Finanzministerium verdächtigt, als ob es die Brandweinverkaufreform nicht zum Zweck der Bekämpfung der Trunksucht, sondern aus fiskalischen Gründen einführe. Ungefähr so heißt es in dem neuesten Rechnungsbuch des Finanzministeriums über die Einführung der Brandweinverkaufreform in 35 Gouvernements. Es hat sich jetzt erwiesen, daß das Finanzministerium das Ziel der Einschränkung des Trinkflusses auf dem eingeschlagenen Wege verfolgen kann; es wird weniger Brandwein getrunken, aber dafür ist der Brandwein gegen früher theurer. Hauptfache ist, daß der Mißbrauch des Alkohols, die Verteilung des Volkes zum Trinken seitens der Getränkehändler beschränkt worden. Nach der Durchschnittsrechnung trinkt jeder Russe pro Jahr 0,60 Wedio Brandwein und das ist nicht viel, da z. B. der Deutsche und der Franzose bedernd mehr Alkohol verbraucht. Wenn also Mißbräuche nicht mehr vorkommen und der Brandweinconsum sich nicht vergrößert, so befindet das russische Volk sich bezüglich des Trunkes immerhin noch in einer besseren Lage, als so manches Kulturvolk Europas. Bei der Einführung des Kronbrandweinverkaufs in 35 Gouvernements hat die Krone 40,7 Millionen Rubel ausgegeben. In den vier Jahren des Bestehens des Kronbrandweinhandels hat die Krone aus demselben einen Reinertrag von 61,7 Millionen Rubel gehabt; somit sind die Ausgaben gedeckt und übrig bleibt noch ein Reingewinn von 20 Millionen Rubel.

Vom Dirigierenden Senat ist dem „Правительственный Вестник“ zufolge erklärt worden, daß von den Gouverneuren als Grund der Verweigerung zur Eröffnung von Typographien weder ungenügende Mittel zur Ausstattung der Typographie, noch die Erkenntnis, daß zur Eröffnung einer solchen kein Bedürfnis vorliege, angeführt werden können. Der einzige Grund zur Ablehnung derartiger Gesuche können und müssen vorliegende Daten über die Unzuverlässigkeit der Bittsteller und ihren persönlichen Charakter abgeben.

Nach einer vom „Kur. Warsz.“ gemachten Berechnung hat **Henryk Sienkiewicz** während seiner 25jährigen literarischen Thätigkeit 314,043 Zeilen, die 18,187,832 Buchstaben enthielten, drucken lassen. Rechnet man aber alle in seiner Jugend von ihm veröffentlichten Zeitungsartikel hinzu, so steigt die Zahl der Zeilen auf 600,000, die Zahl der Buchstaben auf 25 Millionen.

Im **Thalia-Theater** fand am zweiten Feiertage Nachmittags die erste Aufführung des Weihnachtmärens „Der gestiefelte Kater“ statt und war das Theater nicht nur vollständig ausverkauft, sondern es mußten auch unzählige Kinder betäubten Herzens wieder abziehen, weil für sie kein Plätzchen mehr zu haben war. Die Aufführung gefiel ungemein, die dankbaren jungen Zuschauer fanden an derselben nichts auszusetzen, sondern spendeten mit vollen Händen Beifall.

Der Abend brachte uns eine in allen Theilen gelungene Aufführung der hier so gern gesehenen und gehörten Operette „Der Obersteiger“ und sämtliche Mitwirkenden setzten ihr bestes Können ein, um das Werk in einer Form herauszubringen, die durchweg erfreulich, an vielen Stellen sogar glanzvoll genannt werden konnte. Von den einzelnen Künstlern müssen an erster Stelle **Fr. Rudolph** als Comte Fichtenau und **Herr Lang** als Herr Nott als Fürst Noderich genannt werden. Beide wirkten durch ihr lebhaftes und temperamentvolles Spiel und durch ihren tadellofen Gesang derart, daß das dichtgefüllte Haus fortwährend zu lauten Beifallsäußerungen und Hervorrufen hingeraffen wurde. Ferner behauptete **Herr Nottle** in der Titelpartie seinen Platz in Ehren, sein Auftreten machte einen guten Eindruck und sein Gesang war einwandfrei; besonders wurde das bekannte Lied „Sei nicht böse“ von Herrn Nottle sehr hübsch und mit vielem Gefühl gesungen. **Frau Kugelberg** = **Me-**

sert darf die Frau Bergwerksdirector Zwack zu ihren besten Rollen zählen, sie setzte durch ihre Komit die Eckenmuskeln des Publikums in stetige Bewegung. **Fr. Ross** hatte erstlich an einer starken Indisposition zu leiden, was den gefanglichen Theil ihrer Aufgabe wesentlich beeinträchtigte; sie war aber sonst eine recht schmucke Melly. **Herr Worms** gestaltete den Bergwerksdirector Zwack recht humoristisch und trug seine beiden Couplets sehr wirksam und unter großem Jubel des Publikums vor, und die Herren **Frenzel** (Eshidda) und **Dumont** (Düsel) waren ungemein komisch. Der Chor und das Orchester hielten sich wacker.

Zu einem Vortrage des Geheimrath Prof. **Slaby** über **drahtlose Mehrfachtelegraphie** hatte die Allgemeine Electricitäts-Gesellschaft eingeladen. Dieselbe fand in Gegenwart des Kaisers Wilhelm nebst Gefolge und vor einer zahlreichen Versammlung von Vertretern aus den höchsten Kreisen der Regierung und der Kriegs- und Marinebehörden, von Finanzleuten, Industriellen, Gelehrten und Ingenieuren im Conferenzsaal der Gesellschaft Louisenstr. 35 in Berlin statt.

Es ist bekannt, daß sich Professor Slaby seit längerer Zeit mit der Ausbildung der drahtlosen Funkentelegraphie, wie er sie nennt, beschäftigt. Neuerdings ist ihr ein tüchtiger Fortschritt gelungen, der für die Anwendung der drahtlosen Telegraphie ganz neue Bahnen eröffnet. Der bisherigen Funkentelegraphie haftet ein empfindlicher Mangel an: es ist nicht möglich, mehrere correspondirende Stationen zugleich arbeiten zu lassen, sie stören sich gegenseitig. Hierdurch wurde die Anwendung der Funkentelegraphie zunächst auf die Marine beschränkt. Die neue Erfindung beseitigt nun diesen Uebelstand, sie ermöglicht, daß beliebig viele Stationen gleichzeitig telegraphiren können, ohne sich gegenseitig zu stören. Das folgende packende Experiment bewies diese Behauptung. Auf dem Vortragstisch standen zwei Empfangsapparate, welche beide mit dem Witzableiter am Schornstein der elektrischen Centrale Schiffbauerdamm verbunden waren, ohne daß man dessen Erverbinding aufgehoben hatte. Einige Funken, welche der Vortragende dem Inductorium entlockte, gaben in Morzezeichen zwei weit von einander entfernten Stationen das Signal zum Beginn der Correspondenz. Die eine dieser Stationen befand sich in Schönweide an der Obersee, 14 Kilometer entfernt, die andere im Laboratorium des Professors in der technischen Hochschule zu Charlottenburg, in der Luftlinie etwa 4 Kilometer vom Vortragssaal. Ein kurzer Augenblick des Harrens unter allgemeiner Spannung, dann begannen beide Apparate mit geschäftigem Tictact zu antworten. Ungefordert von einander schrieben sie mit der üblichen schnellen Telegraphiegeschwindigkeit ihre Stationsnamen auf den Morsetafeln.

In einfacher, leicht verständlicher Darlegung an der Hand analoger mechanischer Vorstellungen gab Professor Slaby eine Erklärung der Erfindung. Sie beruht auf einem eingehenden Studium der elektrischen Wellen, welche von dem Geberapparat ausgesandt werden. Durch eigen- thümliche Schaltungen werden elektrische Wellen von genau bestimmter und vereinbarter Länge abgestimmt. Kommen nun Wellen von verschiedener Länge an einem und demselben Empfangsdracht an, so findet eine automatische Sortirung derselben statt, ein Durchschieben oder Durchsiltrennen, wie es der Vortragende nannte, derart, daß in die verschiedenen angeschlossenen Empfangsapparate nur solche Wellen Zutritt haben, für welche sie abgestimmt sind. Für Wellen von nicht passender Länge sind die Empfangsapparate gleichsam immun gemacht.

Der Vortragende schilderte sodann die Einrichtungen an der Sendestation, die unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen funktionirten. In Charlottenburg sendet die Wellen ein Draht von 16 m Länge auf dem Dach des Gebäudes der Hochschule. Die Herunterführung zum Laboratorium an der Westfront des Hauses ist wirkungslos, da der ganze Gebäudekomplex der Hochschule davorliegt. In Schönweide ist es ein zwischen 2 Schornsteinen herunterhängender Draht. Die dort ausgesandten Wellen müssen Berlin in seiner größten Ausdehnung von Südost nach Nordwest durchqueren und werden durch zahlreiche dazwischenliegende Schornsteine und Thürme geschwächt. Die Aufgabe war nur zu lösen durch eine zweite Erfindung, welche die Intensität der geschwächten Wellen wieder verstärkt. Dieser Apparat vom Gebirger, Multiplikator genannt, erhöht die Spannung der elektrischen Wellen in selbstthätiger Weise. Die Wirkungsweise erläuterte der Vortragende durch eine Stimmgabel, welche beim Anschlagen nur einen schwachen, schnell verklingenden Ton sich gab. Setzte er sie jedoch auf einen geeigneten Resonanzboden so schwall der Ton sofort zu bemerkenswerther Stärke und dauerte lange an. Was der besonderen für eine echte Stradivari, das leistet der Multiplikator für den Empfänger der Funkentelegraphie. Durch einige elektrische Experimente wurde die überraschende Wirkung des Multiplikators weiter erläutert.

Die Erfindung, deren Tragweite sich noch nicht absehen läßt, hat Professor Slaby im August dieses Jahres in ihren Grundzügen der Allgemeinen Electricitäts-Gesellschaft mitgetheilt, welche sie unter hervorragender Mitwirkung des Grafen v. Arco, eines früheren Assistenten des Professor Slaby, technisch weiter bildete. Sie scheint übrigens in der Luft gelegen zu haben, denn fast gleichzeitig wird aus London gemeldet, daß auch Marconi eine drahtlose Mehrfachtelegraphie erfun-

den habe, die er zur Zeit allerdings noch nicht bekannt geben wollte.

— **Mrs. Gierz** wird uns unter dem 24. Dezember geschrieben:

Gestern, am Sonntag den 23. Dezember, Nachmittags um 6 Uhr, fand in der lutherischen Gemeinde zu Gierz die Bescherung der Armen statt. Nach dem Gesang der ersten drei Strophen des Liedes „Vom Himmel hoch“ hielt Pastor-Vicar Paschke eine kurze entsprechende Ansprache auf Grund der Worte der Epistel: „Eure Lindigkeit laßt kund sein allen Menschen“. — Hierauf wurde das Lied „Stille Nacht“ gesungen, worauf dann Gebet und Segen folgte. Dann wurde noch das Lied „Fröhliche Weihnachten“ gesungen, worauf die Vertheilung der Geschenke erfolgte. Nicht nur die 23 Insassen des Greifenhofs, sondern auch noch 51 Familien wurden mit Geschenken bedacht. Die Geschenke bestanden aus Kleidungsstücken aller Art, Pfefferkuchen, Äpfeln, Nüssen und Backwerk. Die Kleidungsstücke wurden aber in sehr geringer Anzahl in Natura dargebracht, die meisten mußten angefertigt werden. Leider fanden sich nur wenige, die das Nähen übernahmen, so daß man genöthigt war, auch für Bezahlung nähend und stricken zu lassen.

Bar kamen zum Zweck der Bescherung ein:

- | | | |
|---------------------------|------|------|
| Von Herrn Gustav Ernst | Rbl. | 3.— |
| „ „ R. Eberling | „ | 3.— |
| „ „ Karl Fürstenwald | „ | 2.— |
| „ „ Frau Christine Schwab | „ | 2.— |
| „ „ Wanda Binder | „ | 2.— |
| „ „ Julie Lorenz | „ | 1.— |
| „ „ Herr Adolf Ernst | „ | 5.— |
| „ „ Frau Ida Lorenz | „ | 5.— |
| „ „ Julie Wolf | „ | 2.— |
| „ „ Herr Gustav Lorenz | „ | 1.— |
| „ „ Jung | „ | 3.— |
| „ „ Frau Amanda Ernst | „ | 2.— |
| „ „ Herr Julius Hoffmann | „ | 5.— |
| „ „ Frau Anna Beurlon | „ | 1.— |
| „ „ Auguste Gutsche | „ | 1.— |
| „ „ Anna Gerardt | „ | 1.— |
| „ „ Marie Richter | „ | 1.— |
| „ „ G. Schulz | „ | 0,05 |
| „ „ Emilie Koch | „ | 3.— |
| „ „ Julie Seiffert | „ | 1.— |
| „ „ Ditto Bettelein | „ | 3.— |
| „ „ Bertha Kleindienst | „ | 1,50 |
| „ „ Herr Ditto Mayer | „ | 1.— |
| „ „ Alfons Freitag | „ | 1.— |
| „ „ Karl Migner | „ | 2.— |
| „ „ G. Heinke | „ | 1,50 |
| „ „ Feder | „ | 1.— |
| „ „ Frau Hedeka | „ | 1.— |
| „ „ Herr Hahn | „ | 30 |
| „ „ B. Berneder | „ | 1.— |
| „ „ R. Berneder | „ | 1.— |
| „ „ Rehberg | „ | 1.— |
| „ „ Emil Berneder | „ | 1.— |
| „ „ J. Wegner | „ | 1.— |
| „ „ Frau Marie Hoch | „ | 2.— |
| „ „ Herr Adolf Hoffmann | „ | 3.— |
| „ „ Frau Leiche | „ | 1.— |
| „ „ P. Schmaltz | „ | 2.— |
| „ „ M. Müller | „ | 1.— |
| „ „ Herr Emil Neumann | „ | 3.— |
| „ „ Goldhahn | „ | 3.— |
| „ „ Böhne | „ | 5.— |
| „ „ Alexander Lorenz | „ | 1.— |
| „ „ Swatel | „ | 5.— |
| „ „ Reid | „ | 1.— |
| „ „ Julius Boist | „ | 5.— |
| „ „ Funke | „ | 2,30 |
| „ „ Rischig | „ | 2.— |
| „ „ Poffelt | „ | 3.— |
| „ „ Paul Mergel | „ | 2.— |
| „ „ Roll | „ | 1.— |
| „ „ Dr. Franz Hahnner | „ | 1.— |
| „ „ Alexander Kiert | „ | 1,50 |
| „ „ N. Seiler | „ | 2.— |
| „ „ Edmund Hoffmann | „ | 1.— |
| „ „ Frau Wegener | „ | 1,50 |
| „ „ Herr Emil Wegener | „ | 2.— |
| „ „ Robert Ernst | „ | 1.— |
| „ „ Julian Kruschke | „ | 10.— |
| „ „ Frau R. Meyerhoff | „ | 3.— |
| „ „ Herr Rindermann | „ | 1.— |
| „ „ Robert Maczewski | „ | 1.— |
| „ „ Oscar Maczewski | „ | 3.— |
| „ „ Kempel | „ | 1.— |
| „ „ Walter | „ | 1.— |
| „ „ Oscar Kürzel | „ | 2.— |
| „ „ Frau Mathilde Sager | „ | 1.— |
| „ „ Zippel | „ | 1.— |
| „ „ R. R. | „ | 1.— |
| „ „ Immissch | „ | 2.— |
| „ „ Friz | „ | 1.— |
| „ „ Zachmann | „ | 1.— |
| „ „ Herr Gutsche | „ | 1.— |
| „ „ Bruno Ernst | „ | 2.— |
| „ „ Busch | „ | 2.— |
| „ „ Frau Julie Köhler | „ | 1.— |
| „ „ Herr Karl Sobel | „ | 2.— |
| „ „ Frau Birnbam | „ | 1.— |
| „ „ Bergmann | „ | 2.— |
| „ „ Marie Puiwiska | „ | 5.— |
| „ „ Olga Bredschneider | „ | 3.— |
| „ „ Herr Richard Zandt | „ | 2.— |
| „ „ N. aus Warschau | „ | 5.— |
| „ „ Heinrich von Zacht | „ | 15.— |
| „ „ Frau Louise Freitag | „ | 3.— |
| „ „ Amalie Gutsche | „ | 1.— |

In Natura:
Von Herrn Swatel 2 Männeranzüge,
Von Herrn Julius Bredschneider, 1 Männeranzug und etwas gebrauchte Wäsche.
Von Herrn A. Swiderel 1 Rock.

Von Frau Kaiser 1 Jaquet und 1 Kleid.
Von Frau M. B. 2 Bunt erjaquirt, 1 Robenanzug, 1 Kleid und 2 Paar Schuhe und mehrere Kinderfachen.

Von Frau Helene Sager 2 Ellen Kammgarnstoff.
Von Herrn Sager für 1 Rbl. Pfefferkuchen.
Von Frau Zippel 1 Häubchen.
Von Herrn Alexander Kiert 235 Stück Christbaumkuchen.

Von Herrn Fahz 20 Päckchen Pfefferkuchen.

Von Frau Olga Bredschneider, 1 Korb Äpfel.

Von Herrn Gustav Meyerhoff, 2 Pfund Lichter auf den Christbaum.

Den Frauen, die so bereitwillig das Sammeln der Gaben unternommen, sowie denen, die beim Zuschneiden und Nähen geholfen, wie auch bei der Vertheilung der Gaben mitgewirkt, auch den Spendern der Gaben wird hiermit der herzlichste Dank im Namen der Beschererten ausgesprochen.

G. Burische, Superintendent.

Telegramme.

W e i m a r, 25. Dezember. Der Großherzog Karl Alexander ist an Influenza erkrankt. Trotz wiederholter Hustenanfälle schief er in der Nacht gut. Das Allgemeinbefinden ist befriedigend. Temperatur 37,6.

P a r i s, 25. Dezember. Kaiser Wilhelm hat dem Fürsten Münster, welcher heute seinen 80. Geburtstag feiert, anlässlich seines Rücktritts die Brillanten zum Schwarzen Adlerorden verliehen. Die deutsche Kolonie veranstaltete gestern Abend zu Ehren des Fürsten Münster im Hotel Continental ein Abschiedsbankett. Fürst Münster hob mit Genugthuung hervor, daß er während seiner Thätigkeit beim Präsidenten Loubet, bei seinen Vorgängern, sowie bei den Ministern stets das größte Entgegenkommen gefunden habe. Das Hauptverdienst an den guten Beziehungen beider Länder gebühre aber dem Kaiser. Man habe in Frankreich eingesehen, daß der Kaiser nur jenen Ruhm anstrebe, welcher durch Werke des Friedens auf dem Gebiete der Arbeit errungen werden könne. Fürst Münster schloß mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Hoch auf den Kaiser und das Kaiserliche Haus. Sodann brachte der Botschafter einen lebhaft begrüßten Trinkspruch auf den Präsidenten Loubet aus.

R o m, 25. Dezember. Der Papst vollzog gestern Morgen unter großer Feierlichkeit die Schließung der heiligen Thür. Er wurde vom Publikum enthusiastisch begrüßt und war von vorzüglichem Aussehen. Er feierte die Ceremonie mit lauter und fester Stimme. 50,000 Personen wohnten der Feier bei. Es wurden bemerkt: der Herzog von Aengon, Prinzessin Mathilde von Bourbon, Prinz Maximilian von Sachsen, das diplomatische Corps und die römische Aristokratie. Nach der heiligen Handlung, die um 11 Uhr endete, zog sich der Papst, von lebhaften Kundgebungen begleitet und gefolgt von seinem Hofstaat in seine Gemächer zurück.

G e n u a, 25. Dezember. Infolge der von der Behörde ertheilten Erlaubnis zur Bildung einer neuen Arbeitskammer ist der Ausstand der Arbeiter beendet.

K o p e n h a g e n, 25. Dezember. Die dänische Brigg „Dannebrog“ wurde bei Kopenhagen vom deutschen Dampfer „Venus“ angeannt und sank augenblicklich, ihre Besatzung wurde vom „Venus“ gerettet und hierher geführt. Vom deutschen Dampfer wird große Entschädigung verlangt, da der Capitän grobe Unvorsichtigkeit gezeigt haben soll.

M a l a g a, 25. Dezember. Das deutsche Schulschiff „Charlotte“ ist aus Korfu hier eingelaufen, um an den Bergungsarbeiten der „Gneisenau“ theilzunehmen. Hier herrscht der Eindruck vor, daß die Bergung unmöglich sei, doch ist Bestimmtes erst nach Ankunft der Techniker des deutschen Marineamts zu sagen. Unter den gestern geborgenen Gegenständen befindet sich ein Chronometer, das noch 48 Stunden unterm Wasser ging. Die Familie des Capitän-Leutnants Berninghaus fehlte 5000 Mark aus für denjenigen, welcher die Leiche dieses Officiers finden sollte. Alle hiesigen deutschen Seeleute werden im Consulat das Weihnachtsfest feiern.

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält 6 Seiten.

Für die Wintersaison

— empfiehlt: —
 Winterpaletotstoffe in Cheviot, Kammgarn und Strich in den neuesten Farben.
 Wintercorde) in den neuesten Dessins.
 Winterkammgarnstoffe)
 Raffore, schwarz, braun, blau, und meliert zu Pelzüberzügen.
 Schülermonturstoffe für sämtliche Schulen,
 sowie die wegen ihrer Güte und Billigkeit mit Recht beliebt gewordenen
 Pferdedecken.
 Das Tuchgeschäft
J. W. WAGNER,
 Krótki Nr. 7.

Lodzger chem. Reinigungs-Anstalt und Färberei
 Petrik.-Str. 41 **A. WUST** Petrik.-Str. 41
 Skłówna 21 **Konstantiner 9**
 Reinigung und Umfärbung aller Arten Damen- und Herren-Garderoben, wie
 Anzüge, Paletots, Jaquets, etc., Alizarin-, Diamant- und Diamant-Färberei.
 Garantie für Echtheit.

Gesellschaft
BROCARD & Co
„Petrol“
 Elixir zur Stärkung des Haarwuchses.
„Petrol“
 Seife zur Vernichtung der Kopfschuppen.

Hugo Stangens
 Reise - Bureau, Berlin,
 Filiale Lodz in der Austunftei
S Klaczkin, Petrikauer-Strasse Nr. 81.

Patti Balsam, erfrischt und verschönert den Teint.
 Das einzige Schminktittel v. der Patti gebraucht.
Sylvia Mittel anstatt Seife. Vorzögl. gegen Flechten u.
 giebt dem Teint eine jugendliche Frische.
Lanol gegen Flechten und Sommerfeste.
 In haben in allen Parfümerie- und Droguenhandlungen in Lodz,
 Haupt-Niederlage: Warschau, Rzecka Nr. 5. — Klimocki.

Die neuesten
Pariser Fußmatten
 (Fußpußer), auch andere in schöner und großer Auswahl, wie im Vorjahr gehabt,
 empfiehlt die
Bürsten-, Pinsel- und Walzenfabrik
 — von —
JULIUS WIEDER,
 Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 139.
 NB. Nicht lagernde besondere Größen und Muster können innerhalb
 8 Tagen angefertigt werden.

Geldschrank - Fabrik
 von
Karl Zinke,
 Przejazd Nr. 16,
 empfiehlt Stahlpanzer-Kassen und -Cassetten, Copirpressen, Stahlblech-
 Rollschlösser, Thürschlösser, Sicherheitschlösser, Schloßschraubungen, Stier-
 spitzen, Federblätter, Panzer- und Krepplatten, Kettenendraht, Wolf-
 spitze und Krepplattensäge, Parlett-Stahlspähne, Aluminiumschlüssel etc.
 Feuerfeste Wägerspindel werden in jeder beliebigen Größe
 in kürzester Zeit angefertigt.

Zur Winter-Saison
 empfehle ich meiner geschätzten Kundschaft eine große Auswahl Haar-Düte in
 den neuesten Façons und Farben engros u. en detail, zu billigen Preisen. —
 Gut-Reparaturen werden prompt und sauber billigst ausgeführt.
 Um gef. Zuspruch bitte
A. Sindermann,
 Hutfabrik, Skłówna Strasse Nr. 14



Technische Abtheilung
 der Gesellschaft der Russisch - Französischen
Gummis,
Guttapercha- u. Telegraphen - Werke
 in Firma

PROWODNIK.
 Fabriks-Niederlagen:
 in Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 153,
 in Warschau, Królewskastrasse Nr. 16.
 Technische Gummi- und Asbest-Fabrikate für
 jede Industrie, Treibriemen, Hanfschläuche,
 Bremsen etc. etc.
 Preislisten gratis und franco.

SCHÖNHEITS GLYCERO-WASELIN
GEHEIMNISS **JUGENDS SEIFE.**
A. SIOU & Co

Für die Winter-Saison
 empfiehlt neu eingetroffene Dessins für Anzüge und Paletotstoffe, sowie
 Schüler-, Schützen-, Wagen- u. Billardtuche zu den billigsten Preisen
 das Tuch- und Cord-Lager von
P. GRAF,
 Petrikauer-Strasse Nr. 121

In der Handarbeitschule für Damen
 von
Sophie Knorozowska
 Petrikauer-Strasse 14
 Wohnung 6
 wird folgender Unterricht erteilt: Das Aufschneiden und Nähen von Kleibern, Cor-
 setts u. Wäsche, Garderoben, Weiß- und Haut-Schneiderei, Cravatten, Buchbinder-Arbeiten,
 künstliche Blumen, Miniaturmalerei, Brennarbeiten auf Holz und Leder, Malerei auf
 Porcellan, Atlas, Glas u. s. w. — Unterricht wird von Schülerinnen-Specialistinnen
 erteilt. — Die Schule erteilt Diplome.

Erste Lodzger chemische
Wäscherei und Dampfärberei
 Lodz, Konstantiner-Strasse Nr. 7
 übernimmt Herren- und Damengarderoben zum Färben und Reinigen. Der
 Zwirn bleibt nicht weiß und färbt auch nicht ab. Bei Kammgarn wird der
 Glanz ganz benommen. Aufträge werden prompt ausgeführt.
W. Schönmann.

KEFIR
 — jetzt —
 nach der Zielona-Strasse Nr. 12, im eigenen Hause,
 übertragen
W. GUHL.
 Täglich frische Lieferung direkt ins Haus.

Das photographisch - artistische Atelier
Rembrandt,
 Petrikauer-Strasse 97,
 liefert zu jedem Duzend Cabinet-Photographien 1 großes
 Portrait Passepartout eingerahmt gratis.
 Solide Ausführung ung.

BESTE
BLUMEN-
EAU DE COLOGNE
4711
Rhein-Bouquet
 vorzügliches
 langanhaltendes und billigstes
 Parfüm für Taschentücher in
 allen modern. Blumengerüchen.
Ferd. Mühlens,
 Köln u. Riga.

Zu vermieten
 sofort oder vom 1. Januar 1901 ein
 Laden nebst Wohnung auf der Goltz-
 Strasse Nr. 4, 2 Zimmer und Küche
 und 1 Zimmer u. Küche im Parterre, 1
 sowie 2 einzelne Zimmer in der 3. Sta-
 ge auf der Stefan-Strasse Nr. 15 (diese
 Strasse liegt zwischen der Mikolajewska-
 und Widywiska, hinter der Skłówna-Str.)
 Näheres beim Struch.

Wobec pojawienia się mydła glicerynowego, o oryginalnych nasłodowiczem moich
 etykiet, zatwierdzonych przez Departament Handlu i Przemysłu, uprawian przemi-
 szanowanych obrotów o fakcie zwracam uwagę tak na etykietę, niezapomnieć
 jak również na sam towar z odświeżeniem na obu stronach tegoż tekstu,
 EGZYSTUJĄCA OD 1852 R.
PAROWA FABRYKA PERFUM I MYDEŁ TOILETOWYCH
 pod firmą: **FRYDERYK PULS**
 wznalazcy znanego glicerynowego mydła, w WARSZAWIE.
 Dyplom honorowy na Wystawie przyrodniczo lekarskiej w Krakowie 1900 r.

Weintrauben-Cognac
IMPERIAL
 ist der beste Freund des Magens,
 vorzüglich im Geschmack, bouquet-
 reich, durch Aerzte empfohlen.
 Verkauf in allen besondern Wein-
 schenken in Lodz und Umgegend.